

## Bestatterin ermittelt am Rande der Alb

Wieder sind Orte im Kreis Esslingen Drehkulisse für einen Film der Krimi-Reihe „Die Bestatterin“.

Von Petra Pauli

**KREIS ESSLINGEN.** Der Tod der 36-jährigen Dorothea Blum wirkt wie ein Selbstmord. Sie schreibt eine letzte Nachricht an ihre Schwester und springt dann in den Tod. Doch war es wirklich so? Dem geht Anna Fischer alias Lisa Taubenbaum in der neuen Folge der Krimireihe „Die Bestatterin“ auf den Grund. Derzeit laufen die Dreharbeiten für den vierten Film mit dem Arbeitstitel „Tote leben länger“. Und wie schon bei der letzten Staffel wird auch dieses Mal im Kreis Esslingen gedreht. In dieser Woche ist das Filmteam in Nürtingen. Weitere Drehorte sind Kirchheim, Neidlingen, wo das Wohnhaus der Taubenbaums verortet wird, und weitere Plätze auf der Schwäbischen Alb.

Dieses Mal hat es die Bestatterin, die in bester Miss-Marple-Manier die Lösung des Falls nicht allein der Polizei überlassen will, mit einem Doppelmord zu tun. Ein kauziger Fremder will die Leiche der vermeintlichen Selbstmörderin unbedingt sehen und kommt kurz darauf selbst ums Leben. Lisa Taubenbaum beginnt zu ermitteln, mal gemeinsam mit dem Stuttgarter Kommissar Thomas Zellinger, mal entschieden gegen seinen Willen. Bald ist klar: Es handelt sich um zwei Morde, die zusammenhängen. Auch der tragische Autounfall mit tödlichem Ausgang, den Dorothea Blum verursacht hatte, erscheint im Nachhinein in einem ganz anderen Licht.

Matthias Kiefersauer und Alexander Liegl schreiben einen Fall, der Lisa Taubenbaum immer wieder neue Rätsel aufgibt. Regie führt Lydia Bruna. Neben Anna Fischer sind auch Christoph Letkowski, Artus Maria Matthiesen und Frederik Bott wieder mit dabei. In weiteren Rollen stehen unter anderem Anna Unterberger, Florian Jähr und Daniel Michel vor der Kamera von Clemens Mankun. Der Film ist eine Produktion der Film GmbH im Auftrag der ARD Degeto und des SWR für die ARD. Produzenten sind Uli Asekmann und Sophia Aldenhoven. Die Redaktion liegt bei Ulrich Herrmann (SWR) und Katja Kirchner (ARD Degeto Film). Der Ausstrahlungstermin ist noch offen.

## Radfahrer kommen in Norrköping an

**ESSLINGEN.** Die beiden Extremradler Andreas Hahn aus Neubausen und Dietmar Kuntz aus Lichtenwald haben Norrköping und damit das Ziel ihrer jüngsten Tour erreicht. Es sei ihnen gelungen, wie geplant innerhalb von acht Tagen bis in die schwedische Partnerstadt Esslingens zu fahren, erzählt Kuntz. Dafür mussten die Arbeitskollegen insgesamt 1497 Kilometer auf dem Rad zurücklegen. Der Esslinger Marktplatz war der Startpunkt der Route.

„Die im Voraus erhoffte Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 Kilometern pro Stunde konnten wir nicht ganz einhalten“, sagt Kuntz. Deshalb seien die Tage oftmals lang geworden. „Wir sind meistens gegen 8 Uhr losgefahren und saßen dann bis 20.30 oder 21 Uhr auf dem Rad“, so Kuntz. Sein Begleiter Hahn fügt hinzu: „Das macht nicht immer Freude, aber am Ende ist es ein gutes Gefühl.“ Unterwegs hat die beiden vor allem die weite Landschaft in Schweden beeindruckt. Zugute kam ihnen, dass es während der Tour kaum regnete. „Nur einmal mussten wir unsere Kleidung im Hotel mit dem Föhn trocknen“, sagt Kuntz. vvs

## Mann überfällt Blumenladen

**ESSLINGEN.** Mit einer gezückten Pistole hat am Donnerstag ein Unbekannter in Esslingen einen Blumenladen überfallen. Nach Angaben der Polizei flüchtete er danach zu Fuß mit seiner Beute. Die Polizei fahndete unter anderem mit einem Polizeihubschrauber nach dem Mann.

Der Räuber hat das Geschäft in der Bachstraße gegen 10.15 Uhr betreten. Er bedrohte den Angaben nach eine Verkäuferin mit vorgehaltener Pistole. Als diese das geforderte Bargeld herausgegeben hatte, flüchtete der Mann zu Fuß in Richtung Altbach.

Die Polizei fahndete daraufhin mit mehreren Streifenwagen und einem Hubschrauber nach dem Täter, konnte ihn aber nicht ausmachen. Nun hoffen die Ermittler auf Zeuginhinweise. 180



Hier im Bereich des Landschaftsparks möchte das Land den Schnellradweg führen.

Foto: Karin Alt Atmane

## Verhärtete Fronten beim Radschnellweg

Der Plochinger Bürgermeister Frank Buß setzt weiter auf einen Kompromiss mit dem Land in Sachen Trassenführung. Aber der Rückhalt des Gemeinderats für seine Strategie bröckelt.

Von Karin Alt Atmane

**PLOCHINGEN.** An zwei Stellen klemmt die Planung des Schnellradwegs RS 4: in Esslingen und in Plochingen, wo sich die Stadt vehement gegen die Vorzugstrasse des Landes wehrt und um eine Alternative kämpft. Um diese voranzubringen, hatte der Gemeinderat vor gut zwei Monaten beschlossen, dem Land Vorleistungen anzubieten. Doch nun ruderte im Ausschuss für Bauen, Technik und Umwelt (ABTU) ein Teil des Gremiums zurück, was die Strategie ins Wanken bringt.

Bürgermeister Frank Buß setzt auf Entgegenkommen und Verhandlungen. Daraus ergab sich der Verwaltungsvorschlag, eine Vereinbarung mit dem Land zu treffen. Die Stadt würde die Unterführung, die für ihre favorisierte Trasse gebraucht wird, auf eigene Kosten planen, ebenso wie die Radwegbrücke über die Fils. Gekoppelt wäre das an die Bedingung, dass das Land den Plochinger Trassenvorschlag zumindest gleichrangig prüft. Der Bürgermeister sieht in diesem Vorgehen eine Chance, die Interessen der Stadt voranzubringen, auch wenn das Risiko besteht, dass man nichts erreicht und das Geld für die Planung verloren ist.

Genau das befürchtet die CDU, die nun Abstand nimmt von dem Beschluss im April. „Die CDU zieht ihre teilweise Zustimmung zurück“, sagte Ralf Schmidgall. Schon zuvor hatte die Fraktion per E-Mail den Bürgermeister gebeten, die angestrebte Vereinbarung nicht zu unterzeichnen, sondern erneut auf die Tagesordnung des Rats zu setzen.

Sie begründet das damit, dass das Land seine Pläne sowieso durchdrücken werde – folglich brauche man nicht unnötig Geld auszugeben. Schmidgall führte an, was die Fraktion zu dieser Einschätzung geführt hat: Allein die CDU habe drei Alternativen für die Trasse vorgeschlagen, die allesamt abgelehnt worden seien. Und auf einen Brief, mit dem ihr Fraktionsvorsitzender Reiner Nußbaum kürzlich die Plochinger Position unterstreichen wollte, habe das Verkehrsministerium ebenfalls mit einer Abfuhr geantwortet. Das interpretiert zumindest die CDU so, während die Stadtverwaltung das Schreiben ganz anders – weitaus positiver – versteht.

„Ich versuche Ihnen zu erklären, wie das Land tickt, um die Interessen der Stadt Plochingen zu vertreten.“

Frank Buß, Bürgermeister

„Wenn wir unsere Alternativlösung nicht gut platzieren können, dann wird das Land die Vorranglösung durchsetzen. Dann ist die Frage nicht mehr, ob der Radweg durch den Brückenwasen läuft, sondern wann“, warnte der Bürgermeister Frank Buß vor einem Rückzug von der Vereinbarung. Dieser hätte auch Auswirkungen auf Sanierungsgebiet

Filsgebiet-West, bei dem man zügig vorankommen möchte. Dabei sollte eigentlich die Radwegbrücke helfen: Wenn sie größer dimensioniert wird als für den reinen Radverkehr nötig, kann sie als Zufahrt für den Bereich südlich der Fils genutzt werden, während die bestehende Kraftfahrzeug-Brücke abgerissen und neu gebaut wird. So könnte sich die Stadt Plochingen eine Behelfsbrücke sparen. Aus dieser Überlegung heraus kam das Angebot zustande, auch hier die Planungskosten zu übernehmen. Wenn dieser Weg nicht gegangen wird, muss die Stadt eine provisorische Brücke errichten – just da, wo sie eigentlich zeitnah die „neue Mitte“ des Sanierungsgebiets entwickeln will. Für diese Strategie bekam Buß ungewohnte Rückendeckung von Peter Blitz (CDU), der betonte: Diese Vorgehensweise sei sinnvoll, die Stadt mache auf diese Weise „nicht einen Boxkampf, sondern Judo“.

Aufgehängt war die Debatte an einer eher kleinen Formalie: Das Land Baden-Württemberg hat beim Landratsamt einen Antrag auf Bohrgenehmigung gestellt, um an einigen Punkten den Untergrund für den Radschnellweg zu untersuchen. In diesem Zug wurde die Stadt um Stellungnahme gebeten. Das ist laut dem Verbandsbaumeister Wolfgang Kissling die übliche Verfahrensweise und nicht wirklich bedeutsam: „Es ist ein Anhörungsverfahren, es kommt nicht auf das Einvernehmen der Stadt an.“ Weil die CDU und die Bürgerliste nun dagegen gestimmt haben, gibt Plochingen eben keine Stellungnahme ab.

Gewichtiger ist die Frage, ob die Vereinbarungen mit dem Land letztendlich geschlossen wird oder nicht. Sie wird in Plochingen in der kommenden Gemeinderatssitzung diskutiert. Für den Bürgermeister geht es aber auch ums Grundsätzliche. „Ich versuche Ihnen zu erklären, wie das Land tickt, um die Interessen der Stadt Plochingen zu vertreten“, sagte er. „Aber dafür brauche ich politische Rückendeckung.“

### Unterschiedliche Vorstellungen

**Das will das Land** Die Vorzugstrasse des Landes führt auf rund 200 Metern durch den Brückenwasen, nämlich von der Bahnunterführung nahe dem Fischereiverein in Richtung Kläranlage Wernau. Sie betrifft also nur den östlichen Rand des Landschaftsparks, aber auch der ist für den Gemeinderat tabu.

**Das will die Stadt** Der Radschnellweg soll nicht durch den Brückenwasen verlaufen, sondern durch eine neue Unterführung, die rund 150 Meter von der bestehenden gebaut werden müsste. Deren Planung würde die Stadt – sofern die Vereinbarung geschlossen wird – übernehmen.

**Das kommt noch dazu** Während Stadt und Land sich über das Stück durch den Brückenwasen einig sind, gibt es mittlerweile auch Proteste gegen den Radschnellweg-Abschnitt davor durchs Filsgebiet. Dagegen gibt es ein Bürgerbegehren, für das derzeit Unterschriften gesammelt werden. dez



Eine Baggererschaufel auf dem Balkon markiert den Startschuss für das Projekt Badwiesen. Zu Gast beim Baggerbiss waren Sacha Rudolf, Joachim Hölzel, Iris Beuerle, Pascal Bader, Stephan Schmitzer, Nils Schmid, Bernd Weiler (von links nach rechts).

Foto: Wilfried Adam

## Baggerbiss für das Wohnprojekt „Badwiesen 2030“

**KIRCHHEIM.** Die Kreisbau-Genossenschaft Kirchheim-Plochingen gestaltet für 100 Millionen Euro ein Wohnquartier im Kirchheimer Westen grundlegend um. Mit einem Baggerbiss starteten jetzt die Bauarbeiten für das Wohnprojekt „Badwiesen 2030“, das Teil der Internationalen Bauausstellung 2027 (IBA) ist. Das Konzept für das bislang größte Projekt der Kreisbau sieht einen Mix aus Neubau, Modernisierung und Aufstockung vor. Ergänzt wird es mit einem nachhaltigen Energie- und Mobilitätskonzept. Die Wohnanlage, die in den 1960er Jahren gebaut wurde und aus acht Wohngebäuden besteht, wird umfangreich saniert und um 117 Wohnungen ergänzt.

Durch die Aufstockung der Bestandsgebäude entsteht bezahlbarer innerstädtischer Wohnraum ohne zusätzlichen Flächenverbrauch. Mit der Aufstockung und dem Neubau werden aus derzeit 192 über 300 Genossenschaftswohnungen und ein Quartier entstehen, das weitestgehend klimaneutral ist. „Die Badwiesen sind unser Real-Labor für zukünftiges nachhaltiges und klimaneutrales urbanes Leben und Wohnen“, sagte Kreisbau-Vorstandssprecher Bernd Weiler. pep